

## Nach der Rückkehr Macdonalds

Problematik der englischen Innenpolitik

Am gleichen Tage, an dem in Bristol der Jahreskongress der konservativen und unionistischen Vereinigungen Großbritanniens eröffnet wurde, kehrte der englische Premierminister Ramsay Macdonald nach dreimonatiger Abwesenheit nach London zurück. Das Zusammentreffen der beiden Ereignisse ist zwar natürlich zufällig, illustriert aber die derzeitige politische Lage Englands. Wer es nicht im Fingerringegefühl gehabt hätte, würde das obendrein aus den Reden, die auf dem konservativen Parteikongress gehalten wurden, entnehmen können. Da die Parlamentssitzungen zu Ende gehen, die Beratungen in Bristol ebenso der Vorbereitung der kommenden Session dienen wie die Arbeiten, denen sich Macdonald sofort nach Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte widmete, wird die Frage des ferneren innerpolitischen Kurzes Englands ohnedies akut.

Als Macdonald vor reichlich drei Monaten auf das Anraten seiner Ärzte den langen Urlaub antrat, hat man in England und auch auf dem Kontinent vielfach angenommen, er werde aus ihm ins Amt nicht mehr zurückkehren. Nicht nur, daß die Erkrankung des Ministerpräsidenten, namentlich sein Augenleiden, ihn vielleicht zum Rücktritt von der aktiven Politik nötigen würde, es waren auch Anzeichen genug dafür vorhanden, daß der innen- und außenpolitische Kurs, den Macdonald gesteuert hatte und der nicht gerade auf der ganzen Linie sich als erfolgreich erwiesen hatte, zunehmender Skepsis begegnete. Dazu kamen gewisse, zunächst nicht allzu starke, aber im Falle von Neuwahlen vielleicht doch nicht zu übersehende Verschiebungen, die sich in der Parteigruppierung der englischen Wähler vollzogen. Die auf gesundheitliche Motive gestützten Überlegungen haben sich als unnötig erwiesen. Macdonald ist mit erheblicher geistiger Gesundheit aus seinem Urlaub zurückgekehrt und führt sich der Übernahme der Geschäfte durchaus gewachsen.

Andererseits ist es mit der politischen Situation. Sie ist noch keineswegs geklärt, und die Aussprache auf dem konservativen Parteikongress hat sogar gezeigt, daß die Opposition gegen die Regierungspolitik in der Partei, die die stärkste Stütze des Kabinetts bildet, im Wachstum begriffen ist.

Das Kabinett Macdonald, das unter der Flagge der „Nationalen Regierung“ steht, ist ein Koalitionskabinett, das eine sehr weite Distanz von konservativen, liberalen und national-arbeiterparteilichen Einflüssen aufweist. Auf diese Weise ist es gelungen, den Einfluß der sozialistischen Labour Party und der Gewerkschaften völlig auszuschalten. Sie befinden sich im Parlament zur Zeit in hoffnungsloser Minderheit. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß nach dem parlamentarischen Zahlenpiel die konservative Partei übermächtig wäre. Sie allein verfügt über die absolute Mehrheit im Unterhaus. Der konservative Einfluß des Kabinetts ist stark, und es ist ganz unverkennbar, daß Macdonald in diesen Fragen von seiner ursprünglichen Linie dadurch nach rechts abgedrängt wurde. Seine zweifellos überragende Persönlichkeit, das Ansehen, das er im Lande genießt, haben es allein verhindert, daß die „Nationale Regierung“ lediglich das Aushängeschild eines getarnten Tory-Kabinetts abgab. Und solange die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme zu lösen waren, um England aus dem Krisental herauszuführen, haben die

### Bernstein ein Gruß vom deutschen Meer



### Erwerbt DIE OPFERNADEL DES WINTER-HILFS-WERKES

Unionisten Macdonald immerhin gewissen Spielraum gelassen.

Dieser Spielraum scheint sich jetzt verengen zu sollen. Auf dem Kongress in Bristol erhob sich zum Beispiel lebhafter Widerpruch gegen die Sanierung der Londoner Elendsquartiere in der Form, wie die Regierung sie beabsichtigt. Konservative Vertreter fühlten sich berufen, diesen Plänen gegenüber als die Anwälte der Interessen der Besitzer jenes Häuserviertels aufzutreten und ihre Entschädigung zu verlangen. Man muß wissen, daß die Londoner „Slums“, wohl die übelsten Großstadtquartiere, die es in Europa noch gibt, zumeist sehr hochmögenden Herren der englischen Aristokratie gehören.

Aber der Streit um diese Frage ist sicherlich nicht entscheidend. Das große Risiko der Politik Macdonalds liegt auf dem Gebiete der Abrüstung, der er sich mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit und persönlicher Hingabe gewidmet hat. Die Abrüstungskonferenz, der er seinerzeit einen ausführlichen Plan vorlegte, besteht nur noch dem Namen nach, und kein Mensch in Europa glaubt mehr daran, daß sie jemals wieder zusammentreten wird, es sei

denn, um ihr Mandat in die Hände des Völkerbundes zurückzulegen. An die Stelle der Abrüstungsdebatten ist die Bewilligung von Aufrüstungskrediten getreten, und England, das unter seinem Premierminister Macdonald in den Fragen der Rüstung zurückhaltend blieb, fühlt heute in zunehmendem Maße, daß es um seiner nationalen Verteidigung willen den Vorsprung, den andere Mächte inzwischen erlangten, aufholen muß. Macdonald sieht sich bei seiner Rückkehr der von sehr starken Kräften in der englischen Politik erhobenen Forderung namentlich nach dem Ausbau der Luftflotte gegenüber und er wird sich ihr nicht verschließen können. Dazu kommt, daß sich außenpolitisch auf dem Kontinent einiges geändert hat. Frankreich hat sich Italien erheblich angenähert. Im Völkerbund ist die Sowjetunion als neuer gewichtiger Faktor erschienen. Die antideutsche Frontbildung der von Barthou inspirierten Europapolitik nötigt auch England, zu ihr Stellung zu nehmen.

In einer Spezialfrage der englischen Außenpolitik, der Haltung Indiens gegenüber, hat sich auf dem Kongress in Bristol nun gezeigt, daß die Regierung bei der konservativen Partei für ihren Kurs erhebliche Widerstände findet. Während ihre Mehrheit im vergangenen Jahre noch 79 Prozent betrug, zählt sie heute nur noch knapp 51 Prozent und die Die-Hards, die scharf reaktionär eingestellten Extremisten, die auch in den anderen außenpolitischen Fragen für den schärferen Ton eintreten, haben erheblich an Boden gewonnen. Die Frage ist, was nun geschehen wird. Sicherlich hat Macdonald mit scharfen Stürmen im Parlament zu rechnen. Die Frage der Umbildung des Oberhauses, eine den Konservativen besonders naheliegende Angelegenheit, spielt auch eine Rolle. Wird die Regierung an das Volk appellieren und das Parlament, dessen Lebensdauer normalerweise noch bis 1936 gehen würde, auflösen? Das ist die Frage der englischen Politik, die auch für den Gang der Dinge in Europa nicht ganz ohne Bedeutung ist.

## Bernstein als Schmutz der deutschen Frau

NSA. In den letzten Jahrzehnten hat man das Einheimische, Bodenbewachene Erdgebundene vielfach vergessen. So ist es vor allem dem Germanengold, dem deutschen Bernstein, ergangen. Ausländischer Land stand hoch in Ehren, der deutsche Bernstein blieb vergessen. Hunderte von Familien magerer östpreussischer Fischer wurden durch die Abhängigkeit des Germanengoldes bratlos.

Rot und Glend ist in die Fischerorte der Bernsteinküste eingeleitet. Wer wußte noch etwas von den Bernsteinfischern von Brästerort, Georgenswalde, Großhubren, Palaniden, Rantau, Rauschen, Warniden und Kranz? Würde die deutsche Frau den uralten deutschen Bernstein schmutz wieder achten, dann würde in die einst so berühmten Ziegelhäusern Palaniden wieder neues Leben einkehren, ein neuer Handwerkszweig würde wieder erblühen. Künstler würden wieder Arbeit und Brot erhalten. „Bernstein schmutz ist Ehrentier!“ Warum betrachtet ihr das Germanengold? Ist es nicht ein schöner, würdiger Schmutz?

Kaiser und Könige achteten das Germanengold mehr als Diamanten und pures Gold. Mit dem Bernstein schmutz ließen sich die Könige begraben. So hat man in den Königsgräbern zu Regene Bernstein gefunden. Jahrtausende alt ist der Bernstein schmutz. Er war nicht unbekannt in den Schweizer Pfahlhöfen.



Ueberzeichn. C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart

Ohne es zu ahnen, war ihre Frage ein Schuß ins Schwarze. Sie berührte just den Punkt, der seit Tagen wie ein murrendes Ungehim in ihm die Lagen hob. — Friederau! Das Wort allein schon ließ seine Nerven vibrieren.

Er antwortete lange nicht. Dann brummte er ärgerlich: „Wie kommst du darauf? Was geht dich die Sache an?“

Da erzählte sie ihm alles, was ihr heute begegnet war, obwohl sie dem Knaben Schweigen geboten hatte. Sie konnte und wollte nicht lügen. Er war ihr Mann, und was die anderen nichts anging, das hatte er ein Recht zu wissen.

Wladlo war wütend — auf die Friederauer, aber auch auf Margaret.

„In welche Lage bringst du mich! Meine Frau — die Frau des Bezirksrichters, mit Steinen beworfen von diesen Bauernlumpen! Und das Kind! Sein Leben stand ja in Gefahr! Wie leicht hätte es Schaden nehmen können! Wenn ich nur wüßte, was du überhaupt in Friederau zu suchen hattest? Aber das sollen sie mir büßen! Nun habe ich kein Mitleid mehr mit ihnen!“

Er konnte sich gar nicht beruhigen. Zu spät erkannte Margaret, was sie angerichtet: das gerade Gegenteil von dem, was sie wünschte. Statt durch ihren Mann zugunsten der Friederauer zu wirken, hatte sie ihn erst recht gegen sie erbittert.

Vergebens suchte sie ihren Fehler wieder gut zu machen. Wladlo hörte gar nicht auf sie.

„Sei so gut und fange nicht am Ende jetzt noch an, dich in Politik zu mischen, Margaret! Das fehlte mir gerade noch! Diese deutschen Bauern haben mir und anderen schon Kerger genug gemacht, aber jetzt ist das Maß voll und sie haben nur auszuressen, was sie sich eingebrocht!“

In Margaret stieg stärker und bewußter der dumpfe Groll auf, der sich heute schon einmal regert, als er sie küssen wollte. Wie, wenn Wladlo schuld wäre an der Not der Friederauer Bauern....

„Aber was haben sie euch denn getan? Das wenigstens wirst du mir doch sagen können, wenn du schon beständig von ihnen sprichst, als wären sie Verbrecher!“

„Das sind sie auch! Staatsverbrecher! Seit Jahren sind sie der Dorn in unserem Fleisch! Wollen uns weder Steuer noch Soldaten geben, verhöhnen uns förmlich. Wenn ihre Söhne zur Gestellung sollen, dann sind sie einfach verschwunden. Die Steuergelder wandern heimlich nach Deutschösterreich. Will man sie pfänden, findet man außer ein paar mageren Kühen und leerem Stroh nichts vor. Das Getreide ist längst über die Grenze oder wie das Vieh in sicheren Verstecken im Hornschlagerwald. Daß man ihnen die Häuser nicht wegtragen kann, wissen sie ja gut! Was sie brauchen, beziehen sie auf Schmugglerwegen aus Österreich. Unsere Gesetze gelten ihnen nichts, unsere Behörden existieren nicht für sie, selbst Vater erkennen sie nicht als Bürgermeister an, sondern wählen sich einen eigenen im Rotmaler, obwohl seit Menschengedenken der Spillersdorfer Bürgermeister auch für Friederau als Ortsobrigkeit galt. Man hat sie gewarnt und ihnen gedroht. Und man schonte sie. Denn man wollte keinen Krieg im eigenen Land und kein Aufsehen nach außen hin. Aber es half alles nichts. Die Widerspenstigkeit ist nicht auszutreiben aus ihren deutschen Steinhäusern und nun — zieht man endlich andere Saiten auf! Nun heißt es für sie: biegen oder brechen.“

Er hatte rasch und erbittert gesprochen, Margaret in stiller Entsetzen zugehört. Bei seinen letzten Worten lief es ihr kalt über den Rücken. Was konnte das Ende sein beim Kampf dieser winzigen Minderheit gegen die Gewaltherrschaft eines ganzen Volkes?

„Aber warum sperrt ihr denn die Schule?“ fragte sie nach einer Pause beklommen. „Die Kinder können doch nichts dafür!“

„Die deutsche Schule in Friederau ist ein Brandherd der Auflehnung! Man hätte sie ihnen vielleicht gelassen, wenn der Unterricht vernünftig geleitet worden wäre. Aber Lehrer Merkel ist ein Bangermanist von schlimmster Sorte, der die Kinder zum deutschen Chauvinismus erzieht. Wir können keine Untertanen gebrauchen, die schon in der Schule lernen, nach Deutschland zu schielen.“

„Und was wird nun geschehen?“

„Man wird... aber das geht dich nichts an. Genug, man wird Mittel und Wege finden, den Troß der Friederauer zu brechen!“

„Welche Mittel? Sag es mir, Wladlo!“

„Nein. Du bist auch eine Deutsche. Glaubst du, ich wüßte nicht, daß dein Herz heimlich immer noch zu ihnen hält? Ich traue... nicht...“

„Wladlo!“ schrie sie auf. „Bin ich nicht dein Weib?“

Er aber lachte höhnisch.

„Wart du es je? Dein Deutschtum galt dir allezeit mehr! Würdest du sonst mein Kind deutsch erziehen wollen, wie du immer wieder versuchst? O, ich kenne dich ganz gut... besser als du dich selber kennst! Du würdest mich eher dreimal verraten, als deine nationalen Gefühle verleugnen!“

„Nein. Aber um der Menschlichkeit willen würde ich es vielleicht tun, wenn du dich je daran verübigen wolltest, Wladlo, das leugne ich nicht!“ antwortete sie ernst.

(Fortf. folat.)



Hierköpfe und Anhänger aus Germanengold trugen die Menschen der nordischen Steinzeit. Im Museum für Völkerkunde in Berlin ist ein Pferdchen aufbewahrt, das aus Bernstein geschnitten ist und aus der jüngeren Steinzeit stammt. In den Hügelgräbern der Bronzezeit, in Fürstengräbern und in Gräbern der Hallenwanderungszeit fand man Bernstein Schmuck.

Mit Stolz trug die Germanin den Bernsteinring, und die Römer, die unter Kaiser Nero in das Samsland kamen, waren über das Germanengold voller Bewunderung. Römische Künstler bearbeiteten das Germanengold, um daraus wahre Prunkstücke zu formen. Der römische Offizier achtete das Germanengold ebenso sehr wie die römische Frau die „Mare Träne der Vorzeit“ anderem Schmuck bevorzugte.

Die germanischen Künstler verstanden es, aus Bernstein Ketten zu fertigen, die wir wegen ihrer geschmackvollen und mannigfaltigen Ausführung heute noch bewundern. Fast in jedem Reihengräberfeld fand man in Frauengräbern Bernsteinperlen, die mit anderen Perlen aus Ton und Glas zu hübschen Ketten geflochten sind.

Seit Kaiser Nero erblühte der deutsche Bernsteinhandel. Aus deutschem Bernstein wurden die orientalischen Gebetsketten, die russischen Rosenkränze, die chinesischen Götzenbilder und japanischen Amulette geschnitten. Selbst die verwöhnte Amerikanerin liebt den deutschen Bernstein. Und in Deutschland? Häufig Ulla, die Urdeutsche, anderen Schmuck getragen als den, den die deutsche Erde gab? Würde die Ostpreugin, die um die Rot und das Glend deutscher Fischerleute weiß, den Bernstein verachten?

Der deutsche Frauenschmuck ist der Bernstein, und wenn die deutsche Frau ihn wieder trägt, dann wird die Bernsteinindustrie wieder neue Leistungen hervorbringen, die die Nation der Welt sich erringen, die die Mode anderer Völker beeinflussen werden und die dadurch nicht zuletzt einer deutschen Arbeit den großen Handel von einst erschließen. Die Staatliche Bernsteinmanufaktur zu Königsberg hat durch ihre Meisterwerke Welttrium. Erhalten wir ihn ihr! Tragt Bernstein Schmuck!

Es ist jetzt Mode, wieder einen Talisman zu tragen. Warum dann nicht einen Talisman aus Bernstein? Bernstein, mit einem Kappen gerieben, zieht Gegenstände an, deshalb nannten die Griechen den Bernstein Elektron. Vierterlei Eigenschaften des Bernsteins erweckten den Glauben, daß das Germanengold heilkräfte besaß. Bernsteinfäden schützten vor Fieber und Krankheiten. In indischen und russischen Klöstern genossen Bernsteinamulette göttliche Verehrung.

Der Bernsteinabbau wird seit dem Kriege mechanisch betrieben. Einst aber förderte man den Bernstein nicht aus der „blauen Erde“, da war „Schöpfen und Leeren“ eine gar langwierige und gefährliche Arbeit. Aus dem Jahre 1783 haben wir eine Erzählung von Kränig, der die Bernsteinfischerei wie folgt beschrieb:

„Es steigen diejenigen, welche den Bernstein fischen wollen, in die See und tragen ein Netz vor sich her, welches sie an einer langen Ruderstange befestigen. Sie wagen sich so tief hinein, bis ihnen das Wasser an den Hals geht; alsdann begeben sie sich zurück und ziehen das Netz mit sich, in welchem sie, nebst anderen auf dem Grunde des Meeres anzutreffenden Dingen, den Bernstein finden. Je tiefer sie kommen können, je mehr erbeuten sie Bernstein.“

So ganz einfach war die Bernsteinfischerei nicht. Bernsteinfischer erzählen, daß sie oft acht Stunden ununterbrochen bei schweren Stürmen im Wasser standen und „schöpften“. Der Bernsteinfischer kann bei gutem Sturm durchschnittlich 4 bis 5, manchmal auch 10 Pfund Bernstein schöpfen.

Das größte Bernsteinstück der Welt befindet sich in dem Mineralogisch-Petrographischen Museum der Universität Berlin.

Dieser Bernsteinklumpen ist so groß wie ein Brotlaib, wiegt 7 Kilogramm und besitzt einen Wert von fast 120.000 RM. Außer für Schmuck wird Bernstein auch für die Gewinnung von Bernsteinöl, Bernsteinsäure, Kolophonium und Weihrauch verwendet. Bernsteinlack verleiht Haltbarkeit und schönes Aussehen.

Bernstein ist daher ein wichtiges Handelsobjekt! Bernsteinproduktion muß wieder gefördert werden! Bernstein Schmuck muß wieder der Schmuck der deutschen Frau werden! Bernstein schafft Arbeit und Brot!

### Wochenendfahrt nach Berlin

Bekanntmachung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreisamt Nagold

Berlin, die Hauptstadt des Reiches, von der aus das ganze politische und wirtschaftliche Leben des Reiches gelenkt wird, Berlin, die Stadt der 4 Millionen, durch die tagaus und tagein ein ungeheures Leben pulsiert, ist schon immer die Sehnsucht aller Volksgenossen, die fern davon wohnen, gewesen. „Jeder deutsche Arbeiter einmal in Berlin“, ist das Losungswort für diesen Winter. Schon Hunderttausende deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches haben in den letzten Wochen die Reichshauptstadt besucht, sind in der Wilhelmstraße gewesen, haben das Brandenburger Tor und die Siegesallee gesehen, sind „Unter den Linden“ spazieren gegangen, kurz, haben all das mit eigenen Augen betrachten können, von dem täglich unsere Zeitungen berichten.

Um auch die schwäbischen Volksgenossen mit Berlin bekannt zu machen, führt das Gauamt „Kraft durch Freude“ am 20./21. Oktober 1934

eine Wochenendfahrt nach Berlin durch. Die Abfahrt ist am 19. Oktober abends 21.00 Uhr, Ankunft in Berlin am 20. Oktober 8 Uhr. Im Laufe des Vormittags findet nach der Quartierverteilung eine Omnibusrundfahrt durch Berlin statt. Anschließend an diese Rundfahrt ist gemeinsames Mittagessen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Abends findet ein „Bunter Abend“ mit Tanz statt. Der Sonntag steht wieder den Teilnehmern zur freien Verfügung. Die einzelnen Volksgenossen erhalten einen gebrauchten Führer durch Berlin, anhand dessen der ganze Tag planvoll gestaltet werden kann. Es ist Gelegenheit gegeben, die historischen Stätten in Potsdam zu besuchen.

Abfahrt in Berlin Sonntagabend 18.00 Uhr, Ankunft in Stuttgart Montagfrüh gegen 6 Uhr. Die Anfahrts- und Abfahrtszeit ist so geregelt, daß Anschlusszüge noch erreicht werden können.

Während der Zeit des Besuchs findet in Berlin gleichzeitig eine Ausstellung „Berufsbild der deutschen Angestellten“ statt, die ebenfalls besucht werden kann.

Der Preis für die Fahrt beträgt einschließlich Fahrt, Ueberrachten mit Frühstück, Omnibusrundfahrt, Mittagessen am Samstag und Eintrittspreis zum „Bunten Abend“ RM. 18.10. Kein Volksgenosse, der Berlin bis jetzt noch nicht gesehen hat, sollte diese überaus günstige Gelegenheit veräumen und der Reichshauptstadt seinen Besuch abtrotzen.

Meldungen sind sofort erbeten an das Kreisamt Nagold (Telefon 206).

### Rundfunk

Freitag, 12. Oktober:

- 8.45 Frauenfunk
- 10.15 Schulfunk — Stufe 3: Der Stammbaum der Deutschen
- 10.45 15 kleine Lieder von Hermann Jäger
- 11.45 Bauernfunk
- 12.00 Aus Frankfurt: Altes und Neues im Volkston

- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.30 Aus Stuttgart: Kinderstunde: „Wurst wider Wurst“
- 16.00 Aus Berlin: Nachmittagskonzert
- 18.00 Aus Stuttgart: Hitlerjugend-Funk: Lucas Cranach
- 18.30 Drittes offenes Lieberlingen
- 19.00 „W'r handorgelt!“
- 19.45 Aus Berlin: Volkstlicher Kurzbericht
- 20.10 Aus Stuttgart: Klaviermusik von Karl Herrmann
- 20.30 Nach Frankfurt: Buntes Konzert
- 22.15 Nach Frankfurt: Saarländer sprechen
- 22.45 Aus Breslau: Tanzmusik
- 23.30 Aus Stuttgart: Vokale und Gesang
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 13. Oktober:

- 10.15 Schulfunk — Stufe 1: Eine Stuttgarter Volksschule singt und spielt
- 10.45 Lieberstunde Julie Maier
- 11.45 Bauernfunk
- 12.00 Aus Karlsruhe: Mittagskonzert
- 13.15 Aus Karlsruhe: Mittagskonzert
- 14.15 Aus Stuttgart: „Im Schusterladen“
- 15.00 Aus Frankfurt: Hitlerjugend-Funk: „Musik für die Jugend“
- 16.00 Aus Stuttgart: „Zum Wochenende — lustige Musik“
- 18.00 Aus Frankfurt: Stimme der Grenze
- 18.30 „O Tater weit, o Höhen...“
- 19.00 Tanzmusik
- 19.30 „Kinderlieder?“
- 20.05 Nach Frankfurt: Saarländische
- 20.15 Aus Mannheim: Großer bunter Abend
- 22.30 „Zum Tanze erklingen die Geigen...“
- 24.00 Musikalische Feierstunde schwäbischer Künstler
- 1.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

### Buntes Allerlei

Sie hat vom Weltkrieg nichts gehört...

Berechtigte Heiterkeit erregte kürzlich eine kleine Episode, die sich auf der Schiffstation des jugoslawischen Ortes Olip abspielte. Hier hatte eine 50jährige Bäuerin eine Schiffstorte gebackt und bezahlte den Fahrpreis in alten österreichisch-ungarischen Vorkriegskronen. Als der Beamte die Annahme des Geldes verweigerte unter dem Bemerkten, daß es doch seit dem Kriege längst außer Kurs gesetzt sei, schüttelte die alte Frau ungläubig den Kopf. Sie hätte sich doch 700 Kronen von diesem Gelde gespart, sagte sie. Und es stellte sich heraus, daß der ganze Weltkrieg nur als ein dunkles Gerücht in ihrem einsam gelegenen Dorf an ihr Ohr gedrungen war, daß sie von seinen wirtschaftlichen Auswirkungen auch nicht die leiseste Ahnung hatte. Rat der Totlache, daß einige Reisende rasch eine kleine Sammlung für die alte Frau veranstalteten, war es zu verdanken, daß sie noch noch eine Schiffstorte zur Heimfahrt kochen konnte.

Auch eine Liebe

Der bekannte amerikanische Komiker Ed Wynn hängt mit geradezu rührender Liebe an seinen nun schon recht beschränkten Schuhen. Für 11 Dollar hat er sie im Jahre 1909 käuflich erworben, und mit zunehmendem Alter sind sie ihm offenbar so „ans Herz gewachsen“, daß er sie nicht mehr fortgeben will. Anlässlich ihres „silbernen Dienstjubiläums“ rechnete er einmal nach und stellte fest, daß er für ihre Erhaltung und Reparatur bis jetzt immerhin die recht stattliche Summe von 1400 (in Worten vierzehnhundert) Dollar ausgegeben hat.

# Ein Automobil, das geschoben werden muß . . . .

ist nur noch keine eigene Karikatur. Sie würden sich für die Zumutung, darin eine längere Fahrt zu machen, bestens bedanken.

Die Anzeige erfüllt für die moderne Wirtschaft die gleiche Aufgabe wie das Automobil für den Verkehr. Sie gibt einem Fabrikanten, einem Geschäftsmann erst die Möglichkeit, über den eigenen engen Bezirk hinaus größere Kreise mit den jeweiligen Erzeugnissen vertraut zu machen und ihren Absatz zu sichern. Ein Werk, ein Geschäft, welcher Art es auch sei, ohne Anzeigen in der Tagespresse wäre wie ein Auto ohne Motor, eine Karikatur seiner selbst. — Denn mit der Anzeige fährt man geradewegs zum Leser; durch sie packt man ihn da, wo er innerlich bereit ist, Neuigkeiten aller Art aufzunehmen; auch das Neue, was ihm die Anzeige bringt! Und es gibt niemand, der reich genug ist, sich solch einen Helfer entgehen zu lassen. In der Herbeiführung dieser „Verkaufsgelegenheit“ besteht ja einer der Hauptwerte der Tageszeitungen für den Werbungtreibenden. Darum heißt es mit Recht:



# Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen!

